

Ein ökosystemrelevantes Update ist verfügbar

Eine kürzere Version dieses Kommentars ist am 26. Mai 2020 unter dem Titel "Wiederverwenden statt wegwerfen" in der Frankfurter Rundschau erschienen. Beide Versionen sind auf unserer Webseite als [Download](#) verfügbar.

Die Coronakrise als Chance zu feiern wird ihr und ihren Folgen nicht ansatzweise gerecht. Denn abgesehen von dem gesundheitlichen Leid und den harten Belastungen des Lockdowns sollten wir uns über die vorübergehende Minderung von Umweltproblemen nicht zu früh freuen. Natürlich schrumpfen ökologische Probleme, wenn die Weltwirtschaft im Coronakoma liegt. Doch mit dem Aufwachen aus diesem Koma werden sie auf ihre alte Größe anwachsen – es sei denn, wir nutzen diesen unfreiwilligen Neustart für ein Update, das für das Ökosystem der Erde absolut relevant, also ökosystemrelevant ist. Mit diesem Update muss „Cradle to Cradle“ von der optionalen App zum festen Bestandteil des Betriebssystems werden - mit folgendem Ergebnis:

Stellen Sie sich eine Welt vor, in der das menschengemachte Konzept Müll nicht mehr existiert. Sämtliche Produkte werden so entworfen, dass all ihre Bestandteile entweder biologisch abbaubar sind oder sortenrein getrennt und dadurch bei gleicher Qualität endlos wiederverwertet werden können. Bei allem, was wir tun, fragen wir Menschen uns nicht mehr, wie wir es weniger schlecht, sondern wie wir es gut machen können. In dieser Welt ist allein der Gedanke absurd, sich so zu verhalten, als gäbe es uns Menschen nicht – also etwa „klimaneutral“. In dieser Welt haben wir unsere Kreativität und unseren Innovationsgeist genutzt, um zu Nützlingen zu werden. Wir feiern unseren großen ökologischen Fußabdruck – weil er positiv ist.

Was hier utopisch klingen mag, ist für alle anderen Lebewesen auf der Erde vollkommen normal – aber auch bei uns Menschen schon weit entwickelt: Cradle to Cradle (C2C) – „von der Wiege zur Wiege“ – ist konsequente Kreislaufwirtschaft.

In diesem Konzept zirkuliert alles in endlosen Kreisläufen und besteht aus gesunden Materialien: volle Windeln werden zu Dünger, Teppiche reinigen die Raumluft, Stuhlbezüge sind essbar (wenn auch nicht genießbar), Außenfassaden binden Feinstaub und CO₂, Reifenabrieb ist biologisch abbaubar, Textilfarben reinigen das Grundwasser, aus achtlos weggeworfenen Verpackungen wachsen Blumen, Gebäude produzieren mehr Energie als sie verbrauchen, Ackerbau macht Böden fruchtbar. Das und viel mehr ist schon marktreif entwickelt. C2C folgt der Einsicht, dass sämtliche Ressourcen auf diesem Planeten begrenzt vorhanden sind – und dass das kein Problem darstellen muss.

Unsere momentane Wirtschaftsweise ist das genaue Gegenteil davon: Cradle to Grave. Alles wird so entworfen, dass es zwangsläufig von der Wiege ins Grab wandert. Vermeintliches „Recycling“ verschiebt diesen Zeitpunkt lediglich nach hinten und müsste ehrlicherweise „Downcycling“ heißen. Das heißt: Mülldeponien wachsen, Gewässer und Lebewesen werden vergiftet und Böden zerstört.

Diese gängige Art des Wirtschaftens schadet nicht nur der Erde und allen Lebewesen, die darauf beheimatet sind, es macht uns Menschen auch weniger widerstandsfähig gegen Bedrohungen. Es schafft Fluchtursachen, macht uns anfällig für Dürren und Plagen und verschärft einen unsinnigen Generationenkonflikt. Es braucht jetzt mehr denn je alle Menschen aller Generationen und keine ichbezogene Perspektive auf die eigene Zukunft oder Enkelgeneration.

Doch so wird dieses fragile System von der Coronakrise hart getroffen: sogenannte Wertschöpfungsketten brechen zusammen und schicken die globale Gemeinschaft in eine Rezession historischen Ausmaßes. Erstmals, so eine Prognose von Oxfam, wird Armut weltweit wieder zunehmen, und mit ihr auch Hunger, Kriege und Unterdrückung. Dass Regierungen daraufhin versprechen, für den Erhalt des Status Quo zu kämpfen, ist verständlich. Doch dieser Status Quo beinhaltet einen schweren Programmierfehler: die Cradle-to-Grave-Wirtschaft – und diesen Fehler müssen wir jetzt beheben.

Unternehmen mit kurzfristigen Liquiditätssicherungen zu versorgen, damit sie eine Krise überstehen, die sie selbst nicht verursacht haben, ist nur fair. Darüber hinaus jedoch Konjunkturprogramme für Technologien aufzusetzen, die schon heute von gestern sind, ist absurd. Die „Dinosaurier“ unter ihnen durch die unverschuldete Coronakrise aussterben zu lassen, wäre hingegen unfair – vor allem mit Blick auf die Menschen, deren Existenzen aktuell von ihnen abhängen. Aber Regierungen müssen jetzt den Innovationsmotor starten, indem sie Anreize für Verbesserungen setzen und so die Evolution der Innovation beschleunigen.

Der Green Deal der EU darf beim Aufwachen aus dem Coronakoma nicht als Belastung verstanden werden, sondern ganz im Gegenteil: als Chance für das aufwendige und damit vorerst teure, aber nötige Update. Der Green Deal muss also noch radikaler werden! Die astronomische Summe von etwa einer Billion Euro darf nur solchen Unternehmen einen ökonomischen Vorteil verschaffen, die unserem Lebensraum einen ökologischen Vorteil verschaffen.

Die Prinzipien des Wettbewerbs werden zwar gern ebenso verteufelt, wie staatliche Vorschriften. Doch klug kombiniert sind beide ein echtes Dream-Team. Als Bevölkerung, die durch den Staat repräsentiert wird, geben wir das Ziel vor: Eine Wirtschaftsweise, die uns und unserer Umwelt nicht nur nicht schadet, sondern nützt. Mit welchen Technologien wir dieses Ziel erreichen, entscheidet sich durch Wettbewerb und Innovation – und Unternehmen, die nicht mit der Zeit gehen, müssen mit der Zeit eben gehen.

Angesichts einer wachsenden Weltbevölkerung, ihrer schrumpfenden Armut und des dadurch steigenden Energiebedarfs muss zudem eines klar sein: Die Strategie der Askese, also weniger vom Falschen zu tun, ist langfristig so unattraktiv wie aussichtslos; das zeigt die Coronakrise, die uns Menschen in die Zwangspause schickt, sehr deutlich. Wir brauchen also nicht weniger Konsum, Wirtschaft und Technologie, sondern andere Formen davon – bessere! Diese müssen entwickelt und dann auch genutzt werden.

Wir Menschen erreichen Ziele jedoch deutlich schneller und zufriedener, wenn dort eine Belohnung winkt, als wenn wir hin geprügelt werden. Bisher winkt diese Belohnung aber leider allen, die Gewinne erzielen – auch wenn sie dabei Lebensraum zerstören. Genau das müssen wir mit dem C2C-Update nun ändern: Wir müssen den Markt endlich ernst nehmen und nicht nur die Gewinne der Wertschöpfung privatisieren, sondern auch die negativen Kosten der Schadschöpfung. Nur so können Preise wirklich abbilden, welchen Impact Produkte haben – so sorgen wir für den nötigen wirtschaftlichen Kulturwandel: C2C ist letztlich das wettbewerbsfähigere Modell.

Wir müssen CO₂ als Rohstoff betrachten und ihn in einer smarten Kreislaufwirtschaft nutzen. Durch Digitalisierung können wir Stoffströme steuern – und damit endlich angemessen mit Ressourcen umgehen. Und wir müssen die einzige Ressource, die uns kostenlos frei Haus geliefert wird, noch bedeutend besser nutzen: die Energie der Sonne. Beim Design von Solar- und Windkraftanlagen sollten wir daher darauf achten, dass sie kreislauffähig gebaut werden – nur so können wir zugleich die Klima- und die Müllkrise meistern.

Hören wir also endlich auf, darüber nachzudenken, wie wir nicht leben und was wir reduzieren wollen! Statt den Wunsch zu hegen, ökologisch neutral zu werden, sollten wir uns positive Ziele setzen. Welche Luft wollen wir im Jahr 2050 atmen? Wie können wir Lebensräume lebenswert gestalten? Welche Technologien ermöglichen uns ein positives Dasein als Nützlingle der Erde? Oder noch kürzer gefragt: Wie wollen wir in Zukunft leben – und wie können wir dies erreichen?

Irren ist bekanntlich menschlich – auf den Mülldeponien stapeln sich die Irrtümer unserer jetzigen Wirtschaftsweise. Ebenso menschlich ist jedoch die Fähigkeit, Fehler zu erkennen und zu korrigieren. Indem wir nach dem Vorbild der Natur wirtschaften und alles in endlosen Kreisläufen zirkulieren lassen, können wir ausgesprochen gut leben und dabei in eine positive Zukunft schauen. Das ökosystemrelevante C2C-Update steht genau jetzt zur Installation bereit.

Über die Autoren:

Nora Sophie Griefahn und Tim Janßen sind Mitgründer und geschäftsführende Vorstände der gemeinnützigen Nichtregierungsorganisation Cradle to Cradle NGO (C2C NGO).